

Polen? Kenn ich nicht!



Oder doch? Was haben Mark Forster, Wimbledon und vier Millionen Follower mit Polen zu tun? Und was sind eigentlich Stereotype? Folge @TypszPlnsz auf Social Media – und erzähl uns mit dem Tag #TypszPlnsz, was für dich typisch polnisch ist und was typisch deutsch!

Matthias Kneip über Stereotype

Der Autor, Referent und Mitarbeiter des Deutschen Polen-Instituts Dr. Matthias Kneip arbeitet jedes Jahr mit Tausenden Schülerinnen und Schülern zum Thema Stereotype und Polen. Hier erzählt er, wie und warum er das macht.

Ich hab' nichts gegen Stereotype. Sie helfen uns, uns im Leben zurechtzufinden, uns zu verorten. Sie geben uns Halt. Vielleicht weißt du genau vier Dinge über Frankreich: Croissant, Wein, Fußball, Tour de France. Aber ist das jetzt Frankreich? Natürlich nicht, Frankreich ist viel mehr! Zwischen diese vier Begriffe passen hunderte, tausende, aber tausende Dinge, Menschen und Handlungen, die Frankreich ausmachen. Genauso ist es

mit Polen. Viele Leute denken an nur wenige Begriffe, wenn sie an Polen denken: Klauen, schwierige Sprache, schöne Frauen, schlechte Straßen. Aber natürlich gibt es viel mehr, das Polen ausmacht.

Meine Strategie ist: Ich baue Stereotype nicht ab, sondern ich ergänze sie, damit sie nicht mehr allein dastehen. Ich informiere, ich versuche, die Lücken zu füllen zwischen »Klauen« und »schwierige Sprache«.

Vor vielen Jahren habe ich einen Schüler gefragt, warum er nicht nach Polen in den Urlaub fahre. Er sagte: »Da ist es schmutzig, da wird so viel geklaut und da regieren die Kaczyńskis [ka'tɕɨŋskiis].« Er fahre lieber nach Italien. »Ach«, sagte ich, »in Italien ist es doch total schmutzig, da wird so viel geklaut und da regiert Berlusconi!« Da hat er sich aufgeregt, wie ich über Italien denke. In dem Moment hat die ganze Klasse gelacht – und er hat selbst gemerkt, wie absurd das ist. So ist das mit Stereotypen: Man ist empört, wenn man mehr weiß als andere. Der Schüler wusste viel mehr über Italien, als über Polen. Und genau dadurch entsteht ein Konflikt, wenn einer nur vier Dinge über ein Land weiß und der andere Tausend.

Früher kamen bei Schülern ganz klare Stereotype zu Polen. Heute gibt es häufig gar kein Wissen, sondern die Frage: »So what?! Was betrifft mich das?« Das Gute daran ist, dass das Denken dadurch nicht in bestimmten Stereotypen festgefahren ist. Das Schwierige ist, Interesse und Neugierde zu wecken.

Lustigerweise haben viele Schülerinnen und Schüler heute häufig schon präzise Informationen über Polen, sie kennen zum Beispiel Fußballspieler wie Robert Lewandowski oder sie treffen polnische Spieler in Online-Games. Der Kontakt zu dem Land auf der digitalen Ebene – sei es durch Nachrichten, Facebook oder YouTube –, prägt sich stärker ein, als ewig erzählte Stereotype, die häufig Legenden gleichen. Und bekannte Persönlichkeiten wie Lewandowski oder Mark Forster, die über ihre polnischen Wurzeln sprechen, verdrängen alte Stereotype.

Was weißt du über das Land Polen? Warst du sogar schon mal in Polen? Welche Stereotype kennst du? Was ist typisch polnisch? Poste deine Antworten auf Facebook, Instagram und Twitter mit dem Hashtag #TypszPlnsz!

Agnieszka Łada über deutsch-polnische Beziehungen

Dr. Agnieszka Łada ist Politikwissenschaftlerin am »Institut für Öffentliche Angelegenheiten«, einer Denkfabrik in Warschau. Dort leitet sie das Europa-Programm und führt unter anderem Umfragen zur gegenseitigen Wahrnehmung der Polen und anderer Nationen durch. Hier erzählt sie, wie Zahlen gegen Vorurteile helfen können – und welche Daten sie überraschen.

Ich untersuche die Beziehung zwischen Deutschen und Polen. Dazu nutze ich repräsentative Umfragen. Dafür entwickle ich jährlich Fragen, werte statistische Daten aus und analysiere die Ergebnisse. In der Serie »Das Deutsch-Polnische Barometer« werden die Ergebnisse präsentiert. In unseren aktuellen Umfragen machen viele Ergebnisse Hoffnung! Vor allem sieht man, wie das Vertrauen der Polen zu den Deutschen und der Deutschen zu den Polen in den letzten drei Jahrzehnten, also nach der Wende, sich verstärkt hat. Zum Beispiel hätten immer weniger Polen etwas dagegen, einen deutschen Schwiegersohn oder einen deutschen Chef zu haben. Auch die Sympathiewerte der Polen gegenüber den Deutschen steigen.

Das ist der Erfolg von vielen Begegnungen und gemeinsamen Projekten, die über viele Jahre hinweg stattgefunden haben. In diesem Kontext empfinde ich es auch als wichtig, dass ein konkretes Projekt große Zustimmung findet: ein gemeinsames Geschichtslehrbuch für polnische und deutsche Schüler. Wenn deutsche und polnische Kinder aus diesem gemeinsamen Buch lernen, stärkt das das Verständnis der gemeinsamen, sehr schwierigen Geschichte und das wiederum auch die Beziehung zwischen beiden Ländern allgemein.

Auch in der Sicherheitspolitik gibt es für mich eine Überraschung: In Deutschland wird darüber diskutiert, ob die Bundeswehr verstärkt werden sollte. Die Gegner argumentieren damit, dass die Nachbarländer Angst vor der Stärke Deutschlands bekommen könnten. Unserer Umfrage zufolge, ist genau das Gegenteil der Fall: Polen meinen, eine starke Bundeswehr würde auch die polnische Sicherheit gewährleisten. Auch das zeigt, wie viel Vertrauen Polen Deutschland gegenüber haben – und, dass die Polen Deutschland nicht mehr als Bedrohung, sondern als einen Partner sehen. Das verdeutlicht auch, dass Politiker nicht einfach irgendwelche Thesen aufstellen sollten. Die Realität kann ganz anders aussehen!

Zwei Drittel sowohl der Polen als auch der Deutschen haben das Nachbarland seit 1989 nicht besucht. Aber Polen wird unter Deutschen immer beliebter. Gerade für Jugendliche ist das Land reizvoll: Es ist nicht teuer, man kann Sport in schöner Natur

machen, es gibt spannende Städte, eine gute Infrastruktur. Unsere Umfragen zeigen, dass Menschen, die Polen besucht haben, ein sehr positives Bild mit nach Hause nehmen.

Mein Ziel ist es, die deutsch-polnischen Beziehungen zu verbessern und Menschen dabei zu unterstützen, das Nachbarland besser kennenzulernen. Je mehr echte Begegnungen zwischen den Menschen der beiden Länder stattfinden, desto besser lernen sie sich kennen. Das kann durch Jugendaustauschprogramme passieren, durch Urlaub in Polen, deutsch-polnische Workshops oder Städtepartnerschaften.

Und wenn man sich begegnet, versteht man auch besser, wie die Polen und die Deutschen wirklich sind. Die Vorurteile verlieren dann an Bedeutung. Die »klassischen« Stereotype des Polen als »Dieb« und »billige Arbeitskraft« werden immer weniger relevant. Wenn ich von einem Gegenüber Stereotype höre, frage ich: »Woher weißt du das?« Humor hilft in solchen Situationen auch. Die meisten Stereotype haben einen wahren Kern, stören mich aber nicht und dann kann man auch einfach Spaß damit haben! Wir arbeiten in unserer Organisation häufig mit Deutschen zusammen. Und tatsächlich, die Deutschen beginnen mit ihrer Projektplanung sehr viel früher als wir: Manchmal bekomme ich Anfragen für Termine in zum Beispiel sieben Monaten – dafür habe ich dann manchmal noch nicht mal einen Kalender! Für uns ist das ziemlich lustig. Wenn wir dagegen eine Veranstaltung in vier Wochen planen, ist das für Deutsche oft viel zu kurzfristig – für uns Polen ist das normal. Das sind teilweise Stereotype, aber teilweise auch meine Erfahrungswerte: Deutsche sind super organisiert und Polen sind einfach viel spontaner und flexibel.

Die deutsch-polnischen Beziehungen sind sehr vielfältig, und es ist schwierig, sie mit Zahlen zu erfassen. Ich finde es beeindruckend, wie viel in diesen Beziehungen jetzt schon erreicht wurde! Gleichzeitig ist es unfassbar, wie viel durch eine negative Äußerung in der Öffentlichkeit auch wieder zerstört werden kann! Wenn man über konkrete Verbesserungsvorschläge spricht, dann sage ich immer: Die Transportverbindung zwischen den Metropolen soll verbessert werden. Denn die persönlichen Kontakte helfen, die Verbindung zwischen Polen und Deutschland zu stärken. Im Moment gibt es viel zu wenige Züge und Flüge zwischen Warschau und Berlin!

Wie begegnest du Vorurteilen und Stereotypen? Wo hast du selbst welche? Was weißt du über Polen? Was ist für dich typisch polnisch? Und was typisch deutsch? Teile deine Spurensuche auf Facebook, Instagram und Twitter mit dem Hashtag #TypszPlnsz!

Angelique Kerber

Man könnte ihren Erfolg als Erfolg einer polnischen Großfamilie werten: Angelique Kerber, die Wimbledon-Siegerin von 2018, ist Tochter polnischer Einwanderer. Ihr Vater Sławomir [swavɔmir] trainierte sie zu Beginn ihrer Karriere, Mutter Beata managt sie noch heute. Ihre Großeltern betreiben ein Tenniszentrum, nach dem Spitznamen ihrer Enkelin benannt: »Angie«. Hier, im polnischen Puszczykowo [puʂtʂikɔvɔ], trainiert Kerber. Sogar ihren Hauptwohnsitz hat sie in den kleinen Ort einige Kilometer südlich der Stadt Posen [pol. Poznań; poznaɲ] verlegt. Als Kerber im Juli 2018 das Turnier in Wimbledon gewann, 22 Jahre nach dem Sieg ihres großen Vorbilds Steffi Graf, wurde nicht nur in Deutschland gefeiert — sondern auch in Polen.

Wo findest du polnische Spuren auch in deiner Familie, deinem Freundes- oder Bekanntenkreis? Sprich mit deinen Eltern, Großeltern, Nachbarn oder Mitschülerinnen und Mitschülern darüber und poste über deine Spurensuche auf Facebook, Instagram und Twitter mit dem Hashtag #TypszPlnsz!

Mark Forster

»Wenn ich an Polen denke, ist immer Feiertag«, sagt Mark Forster. Polen? Der Sänger und Entertainer wurde als Mark Ówiertnia [tʃeviertnia] in der Nähe von Kaiserslautern geboren, seine Mutter Agnieszka [ag'ɲɛʃka] ist Polin. Marek, wie sie ihn nennt, verbrachte Weihnachten und Ostern traditionell bei seiner Familie in Polen. Forster ist einer der meistgespielten deutschsprachigen Interpreten und wurde bekannt als Coach bei der RTL-Castingshow »The Voice of Germany« und mit seinem offiziellen Song zur EM 2016. »Ich warte, dass mich jemand nach Polen einlädt, aber mit deutschen Texten wird es schwer, mich durchzusetzen«, sagte Mark Forster vor einigen Jahren in einem Interview. Als er in einer Weihnachtsshow ein Lied auf Polnisch sang, waren die Musikerkollegen sichtlich gerührt — obwohl sie kein Wort verstanden. Seine neue Single »Like a Lion« ist eine Woche nach Erscheinen in Deutschland in einer polnischen Version verfügbar.

Wo findest du polnische Spuren auch in deiner Familie, deinem Freundes- oder Bekanntenkreis? Sprich mit deinen Eltern, Großeltern, Nachbarn oder Mitschülerinnen und

Mitschülern darüber und poste über deine Spurensuche auf Facebook, Instagram und Twitter mit dem Hashtag #TypszPlnsz!

Fryderyk Chopin

Es gibt da diese unglaubliche Geschichte über das Herz des toten Fryderyk Chopin [friderrick ʃopen]. Sie beschreibt, wie zerrissen er zwischen zwei Nationen war und wie um seine nationale Identität gerungen wurde: Die Franzosen wollten, dass der Komponist in Paris begraben wird, wo er die Hälfte seines Lebens verbracht hatte. Chopins Familie wünschte sich eine Beisetzung in Polen. Beide Seiten konnten sich nicht einigen, und so wurde sein Herz nach seinem Tod herausoperiert und von seiner Schwester nach Polen geschmuggelt. In einem Einmachglas in Cognac eingelegt reiste Chopins Herz zur letzten Ruhestätte. Seitdem wird es in der Heilig-Kreuz-Kirche in Warschau [pol. Warszawa, var'java] aufbewahrt. Fryderyk Chopin – oder Frédéric, wie er sich in Frankreich nannte – wurde 1810 nahe Warschau geboren, sein Vater war Franzose, seine Mutter Polin. Bereits als Sechsjähriger spielte er Klavier und komponierte eigene Stücke, er galt als Wunderkind und gab schon mit acht Jahren Konzerte vor dem polnischen Hochadel. Mit 20 Jahren verließ er die Heimat und ging nach Paris. Obwohl er vor Ort gut eingebunden war, auch unter polnischen Emigranten, vermisste er Zeit seines Lebens sein Heimatland Polen und bestand auf der polnischen Aussprache seines Namens. Er schöpfte in seinen Kompositionen aus der polnischen Musiktradition, so entstanden seine Mazurken und Polonaisen. Chopin ist bis heute einer der meistgespielten Komponisten der Welt.

Wo findest du polnische Spuren auch in deiner Familie, deinem Freundes- oder Bekanntenkreis? Sprich mit deinen Eltern, Großeltern, Nachbarn oder Mitschülerinnen und Mitschülern darüber und poste über deine Spurensuche auf Facebook, Instagram und Twitter mit dem Hashtag #TypszPlnsz!

Marie Skłodowska Curie

Sie setzte Polen ein Denkmal, um das keine Schülerin und kein Schüler in Deutschland herumkommt. Marie Skłodowska Curie entdeckte nicht nur die Radioaktivität, sie fand auch zwei chemische Elemente: Eines der beiden nannte sie Polonium. So verewigte sie ihr Heimatland im Periodensystem der Elemente. Als Maria Salomea Skłodowska [skwɔdɔvska]

wurde sie 1867 in eine Gelehrtenfamilie in Warschau [pol. Warszawa, var'java] hinein geboren. Polen war zu dieser Zeit von der Landkarte Europas verschwunden, aufgeteilt zwischen Österreich-Ungarn, Preußen und Russland. Frauen waren an Universitäten nicht zugelassen, in sogenannten Fliegenden Universitäten, wo in geheimen Zusammenkünften wissenschaftliche Themen diskutiert wurden, bildete Curie sich weiter. Später studierte sie in Paris an der renommierten Sorbonne. Aus Maria wurde in Paris Marie, dort heiratete sie den Physiker Pierre Curie. Ihr Leben lang begeisterte sie sich für den »Polnischen Positivismus«, eine philosophische Strömung, die eine moderne polnische Gesellschaft etablieren wollte: »Es ist unmöglich, eine bessere Welt aufzubauen, ohne das Leben der einzelnen Menschen zu verbessern«, sagte sie. Sie engagierte sich neben ihrer wissenschaftlichen Arbeit in der »Internationalen Kommission für geistige Zusammenarbeit« des Völkerbundes, der Vorgänger der UNESCO. Für ihre Forschung wurde Marie Skłodowska Curie als erste Frau der Welt gleich zweimal mit dem Nobelpreis ausgezeichnet, und das in zwei Kategorien – bis heute ist nur vier Menschen diese Ehre zuteil geworden.

Wo findest du polnische Spuren auch in deiner Familie, deinem Freundes- oder Bekanntenkreis? Sprich mit deinen Eltern, Großeltern, Nachbarn oder Mitschülerinnen und Mitschülern darüber und poste über deine Spurensuche auf Facebook, Instagram und Twitter mit dem Hashtag #TypszPlnsz!

Robert Lewandowski

Wahrscheinlich ist er einer der bekanntesten Polen in Deutschland. Und das obwohl er – anders als seine polnisch-deutschen Fußballkollegen Lukas Podolski und Miroslav Klose – als ziemlich unauffällig gilt: Man könnte Lewandowski als spektakulär unspektakulär bezeichnen. Robert Lewandowski ist Stürmerstar beim »FC Bayern München«, Torschützenkönig der Bundesliga und Kapitän der polnischen Nationalmannschaft. Er und seine Frau Anna Lewandowska, die ehemalige Weltmeisterin im Karate, werden in Polen wie ein Königspaar verehrt, auch in Deutschland ist er so bekannt, dass er quasi für »das Polnische« an sich steht. Seit 2017 hat Lewandowski sogar eine eigene Straße: In der polnischen Stadt Kuźnia Raciborska ['kuzna ratei 'borska] wurde eine nach ihm benannt und heißt jetzt »Ulica Lewandowskiego«. Lewandowski wurde in Warschau [pol. Warszawa, var'java] geboren. Er begann seine Karriere in der höchsten polnischen Fußballiga,

»Ekstraklasa«, beim Verein »Lech Poznań«; wechselte 2010 in die Bundesliga zu »Borussia Dortmund«. Doch so unspektakulär er auch scheint: Der Titel seiner Bachelorarbeit in Sportwissenschaften ist bemerkenswert. Sie trägt den Titel »RL9 – der Weg zum Ruhm« und behandelt seine eigene Karriere.

Wo findest du polnische Spuren auch in deiner Familie, deinem Freundes- oder Bekanntenkreis? Sprich mit deinen Eltern, Großeltern, Nachbarn oder Mitschülerinnen und Mitschülern darüber und poste über deine Spurensuche auf Facebook, Instagram und Twitter mit dem Hashtag #TypszPlnsz!

Dagi Bee

»Wenn meine Mutter das sieht, die wird mich so auslachen!« Und dann lacht sich Dagi Bee selbst kaputt über ihre Aussprache von »księżyc« [kɛw̃ʒɨts] – das ist die polnische Vokabel für Mond –, sie kriegt es einfach nicht hin. Schließlich ist sie als Dagmara Nicole Ochmanczyk in Deutschland geboren und aufgewachsen – nur ihre Eltern kommen beide aus Polen. Man könnte Dagi Bee als Seniorin unter den deutschsprachigen YouTubeerinnen bezeichnen: Seit 2012 gibt sie in ihren Videos Tipps zu Styling, Mode, Kosmetik, Beziehungen. In einem ihrer »YouTube«-Clips spielt sie mit ihrem russischen Partner ein Quiz: Er muss polnische Wörter erraten, sie russische. Fast vier Millionen Menschen haben ihren Kanal abonniert, einige ihrer Videos haben mehr als sechs Millionen Aufrufe. Bei ihrem Versuch, das polnische Wort für Mond richtig auszusprechen, haben ihr etwa drei Millionen Menschen zugeschaut.

Wo findest du polnische Spuren auch in deiner Familie, deinem Freundes- oder Bekanntenkreis? Sprich mit deinen Eltern, Großeltern, Nachbarn oder Mitschülerinnen und Mitschülern darüber und poste über deine Spurensuche auf Facebook, Instagram und Twitter mit dem Hashtag #TypszPlnsz!

Nicolaus Copernicus

War er Deutscher? War er Pole? Oder beides? Man könnte den Astronomen Nicolaus Copernicus als binational bezeichnen. Er wurde 1473 als Nikolaus Koppernigk – im Polnischen nannte man ihn, und tut es noch heute, Mikołaj Kopernik – in Thorn, dem

heutigen Toruń ['tɔruŋ], geboren. Die Stadt gehörte schon damals zu Polen, allerdings lebten dort hauptsächlich Deutsche unter der polnischen Krone. Zeitgenossen nannten Copernicus den »polnischen Astronomen«, seine privaten Schriften sind allerdings ausschließlich auf Deutsch überliefert. Seine Mutter war Deutsche, sein Vater slawischer Abstammung. Für Copernicus selbst war eine nationale Zuschreibung vermutlich nicht wichtig – vielleicht hätte er sich einfach als Europäer bezeichnet. Seinen Namen, Copernicus, hat er latinisiert und ihn damit universal verortet. Auch seine wissenschaftlichen Abhandlungen schrieb er auf Latein. Seine vielfältigen Betätigungsfelder kennzeichnen ihn als einen neuzeitlichen Universalgelehrten: Er war als Mathematiker, Arzt, Kleriker, Regierungsadministrator, Geograf, Finanzwissenschaftler, Übersetzer und militärischer Stratege tätig. Er hat die Trigonometrie ausgearbeitet, vierzig Jahre lang Kranke behandelt, die Reform des Kirchenkalenders umgesetzt und Landkarten von Preußen, Litauen und Polen erstellt. Doch Geschichte schrieb er mit seinem Hauptwerk »Über die Umschwünge der himmlischen Kreise« [»De revolutionibus orbium coelestium«]. Danach sei nicht die Erde der Mittelpunkt des Universums, sondern die Sonne der Mittelpunkt unseres Sonnensystems. Diese neue Erkenntnis stellte das Weltbild der Menschen damals völlig auf den Kopf – diese Veränderung der Anschauung und des Verstehen der großen Zusammenhänge nennt man die »Kopernikanische Wende«. In Polen ist man sehr stolz auf den Wissenschaftler und verehrt ihn wie einen Nationalhelden. Polnische Kinder lernen ein Gedicht über seine vermeintlich polnische Herkunft in der Schule: »Die Sonne angehalten, die Erde ins Rollen gebracht, er wurde von dem polnischen Stamm hervorgebracht«. Den großen Ruhm hat Copernicus nicht mehr erlebt. Er hat sein Hauptwerk erst in seinem Todesjahr in den Druck gegeben - kurz vor seinem Tod soll er es noch in den Händen gehalten haben. Dreißig Jahre lang hatte er daran geforscht, doch erst nach seinem Tod erregte es Aufsehen – da es den damaligen Autoritäten nach, an wesentlichen Stellen der Bibel widersprach, wurde die Schrift für 150 Jahre von der Kirche verboten. Heute ist ein wichtiges europäisches Wissenschaftszentrum nach ihm benannt: das Kopernikus-Zentrum in Warschau [<http://www.kopernik.org.pl/en/>].

Wo findest du polnische Spuren auch in deiner Familie, deinem Freundes- oder Bekanntenkreis? Sprich mit deinen Eltern, Großeltern, Nachbarn oder Mitschülerinnen und Mitschülern darüber und poste über deine Spurensuche auf Facebook, Instagram und Twitter mit dem Hashtag #TypszPlnsz!

Lehrerinnen und Lehrer können ab sofort kostenfrei die Plakate und das Booklet in ausgedruckter Form als Unterrichtsmaterial bestellen.

**Kontaktieren sie gerne Frau Amanda Haas
unter tyszplnsz@schoolofobservation.com
für Ihre kostenlose Bestellung und mehr Informationen.
Viel Spaß!**